

# Licht

1 Januar/Februar 2023  
ISSN 0171-5518 - 110. Jahrgang

Die Salesianische Zeitschrift

Im ZENTRUM



die LIEBE

# Liebe Leserinnen und Leser!

In der ersten Ausgabe von LICHT 2023 begrüße ich Sie alle ganz herzlich. Ein besonderer Gruß gilt allen Frauen und Männern, die bisher in der Schweiz die salesianische Zeitschrift „Thaddäusbote“ bezogen und gelesen haben. Aus verschiedenen Gründen musste die Herstellung dieser Zeitschrift eingestellt werden. Die bisherigen Bezieherinnen und Bezieher haben oder werden ein Probeexemplar der salesianischen Zeitschrift LICHT bekommen. Wer diese Zeitschrift, die auf Spendenbasis verschickt wird, beziehen möchte, um so weiterhin an der salesianischen Spiritualität teilhaben zu können, ist herzlich eingeladen sich bei mir zu melden. Auf der letzten Seite stehen Name und Adresse von mir. Ich wünsche Ihnen viel Freude und Nachdenken beim Lesen im LICHT.

In der ersten Ausgabe geht es um das Zentrum der salesianischen Spiritualität, um nicht zu schreiben, um das Zentrum unseres Christseins. Franz von Sales war der Lehrer der Liebe. Für ihn war Gott DIE LIEBE. Allerdings kam er erst nach einer schweren persönlichen Krise zu dieser Erkenntnis oder Erfahrung. Er fühlte sich zunächst von Gott verdammt und für die Hölle bestimmt. Erst der Anblick der Mutter Gottes in einer Kirche in Paris öffnete ihm die Augen und das Herz. Er spürte die Liebe Gottes in sich. Dies war auch die Geburtsstunde des salesianischen Gottes- und Menschenbildes und des salesianischen Optimismus. Franz von Sales versuchte im Lauf seines Lebens diese Erfahrung an die Menschen weiterzugeben. Die Liebe stand bei all seinem Reden und Tun im Vordergrund und in liebevoller Weise begegnete er auch allen Menschen. Die Menschen spürten seine Liebe und waren dafür sehr dankbar. Die Gottes- und Nächstenliebe sind die Mitte unseres christlichen Betens und Handelns. Wer den Menschen nicht liebt, kann auch Gott nicht lieben. Die Nächstenliebe speist sich aus der Gottesliebe. Besonders im Lukasevangelium wird dies deutlich, wenn der Evangelist die Geschichte vom barmherzigen Samariter darstellt und ein we-

nig später die Jünger Jesus fragen lässt, wie sie denn beten können. Jesus bringt ihnen das Vater unser bei. Beim barmherzigen Samariter geht es um die Nächstenliebe. Beide, die Gottes- und Nächstenliebe sind wichtige Komponenten im Christentum.



Die Frage ist nur, wann was dran ist? Es geht um die Kunst den Augenblick zu deuten. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe im Alltag wünsche ich allen Leserinnen und Lesern viel Kraft, Mut und Ausdauer.

*P. Hans-Werner Günther*  
Pater Hans-Werner Günther OSFS

## Inhalt

- 3 **Gleichzeitig Geschenk und Gebot**  
P. Hans Ring OSFS
- 6 **Liebe – ganz salesianisch**  
Sr. M. Franziska von Dohlen OVM
- 9 **Bei uns Menschen allezeit**  
P. Josef Lienhard OSFS
- 12 **Die Gottes- und die Nächstenliebe**  
Gariela Held-Scheiger
- 14 **Das Säkularinstitut des hl. Franz v. Sales**  
Marlene Spormann
- 16 **Meditation**  
Ute Weiner
- 18 **Alles für die Liebe**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 **Gottes Glücksblick auf unsere Erde**  
Christina Bamberger
- 22 **LICHT-Aktion 2023**  
Für Kinder aus Benin
- 24 **Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

### Auflösung des Silbenrätsels in LICHT 6-22

1.) Vater, 2.) Illusionen, 3.) Vernunft, 4.) Augen, 5.) Tugenden, 6.) Jäger, 7.) Einfachheit, 8.) Sanftmut, 9.) Unruhe, 10.) Schönheit;

**Lösungswort: Vivat Jesus**



Von Gott geliebt und so zum Liebenden werden: der Zöllner Zachäus (li.) und Jesus  
Bleiglasfenster (Ausschnitt) in der katholischen Pfarrkirche Saint-Pierre in Neuilly-sur-Seine, Frankreich  
(Bild: Reinhardhauke, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons)

# Gleichzeitig Geschenk und Gebot

## Wie Liebe einen Menschen verändert

*Liebe ist Gabe Gottes und Aufgabe des Menschen. Beides gehört zusammen, allerdings kann die Liebe als Aufgabe gerade dann gut gelingen, wenn sie zuvor als Geschenk erfahren wird. Das wird in der Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus deutlich, wie P. Hans Ring OSFS zeigt.*

In den letzten Wochen habe ich immer wieder überlegt, wie ich Ihnen dieses Thema näher bringen könnte. Vor einiger Zeit hatten wir dann an einem Sonntag das Evangelium von Zachäus, dem Oberzöllner von Jericho, der nach Meinung seiner Zeitgenossen ein Leben führte, das Gott unmöglich gefallen konnte: Er arbeitete für die Besatzungsmacht der Römer, also die Feinde des Gottesvolkes, verlangte als Oberzöllner von den Leuten überhöhte Zölle, wenn sie ihre Waren in die Stadt brachten, und sah wahrscheinlich die jüdische Synagoge am

Sabbat kaum einmal von innen. Genau an ihm und seiner Geschichte mit Jesus möchte ich uns gerne zeigen, dass empfangene Liebe einlädt zum Teilen.

### Der kleine Zöllner

Angeregt zu diesen Gedanken hat mich eine Predigt meines Mitbruders Herbert Winklehner, in der er aus einer Ansprache des heiligen Franz von Sales zitiert hat. Dieser zeigt an Zachäus auf, dass Menschen, die die Liebe Gottes erfah-



Wer Gottes Liebe erfährt, kann gar nicht anders als diese gespürte Liebe auszustrahlen.

ren dürfen, sie, ohne groß darüber nachdenken zu müssen, weitergeben möchten.

Ich möchte diesen Weg vom Erfahren dieser Liebe Gottes zu dem Bedürfnis, sie mit anderen zu teilen, gern an dieser biblischen Geschichte ein wenig aufzeigen:

Rufen wir uns die Situation noch einmal in Erinnerung: In Jericho herrscht große Aufregung; der berühmte Prediger und Heiler Jesus von Nazareth kommt in die Stadt. Alle sind neugierig, ob das alles stimmt, was man über ihn gehört hat. Man eilt an die Straßen, durch die er kommen soll; alle stehen dicht an dicht. Der Oberrabbiner hat sich sicher auch schon darauf eingestellt, dass dieser berühmte Mann selbstverständlich bei ihm zu Gast sein wird und er mit ihm über wichtige theologische Fragen diskutieren kann. Auch der Oberzöllner Zachäus möchte ihn zumindest sehen; dass er mit ihm redet, erwartet er sicher nicht. Aber er wird vom Straßenrand immer wieder zurückgedrängt, ja geschubst. Über die anderen drüber schauen kann er nicht, weil er körperlich zu klein ist. Da kommt ihm die Idee, auf einen Baum zu steigen; da kann er Jesus beobachten, ohne dass dieser es bemerkt. Doch es kommt ganz anders als es alle erwarten: Jesus bleibt genau unter diesem Baum stehen und spricht diesen Zachäus an: „Zachäus, komm herunter. Ich habe dich gesehen.“

## Jesus sieht ihn

Jesus sieht diesen Menschen, bei dem alle anderen wegschauen, wenn er kommt, dem die anderen ausweichen oder einen Schimpfnamen hinterherrufen. Jesus macht diesem Zachäus deutlich: So wie ich dich sehe, sieht dich auch Gott, er schaut nicht weg, er nimmt dich in den Blick, weil du ihm nicht gleichgültig bist, weil du – wie jeder andere Mensch auch – sein geliebtes Kind bist, egal was du machst und wie du bist. Jesus spricht Zachäus mit seinem Namen an. Das drückt aus: Gott kennt dich, dich ganz persönlich. Du bist für ihn nicht ein Mensch wie jeder andere, sondern Zachäus, der Zachäus, der eine Geschichte hat, auch wenn diese nicht immer so verlaufen ist, wie es Gott gerne gesehen hätte. Dieser Gedanke, Gott kennt jeden Menschen bei seinem Namen, ist mir persönlich etwas ganz Wichtiges. Das betone ich auch bei der Taufe eines jeden Kindes, wenn ich dieses kleine Geschöpf bei jeder Gelegenheit mit seinem Namen anspreche: „Gott kennt dich bei deinem Namen, du, du ganz persönlich bist ihm wichtig, und um dich sorgt er sich, wie wenn du sein einziges Kind wärst.“ Franz von Sales drückt das so aus: Gott schaut Zachäus mit seinem liebenden Blick an.

## Ich möchte dein Gast sein

Was dann kommt, schockiert die Umstehenden: Jesus sagt: Zachäus, ich möchte heute bei Dir einkehren, dein Gast sein. In der damaligen Zeit war es eine riesige Ehre, wenn eine angesehene Persönlichkeit sich als Gast ankündigte. Denn damit wurde dem Gastgeber signalisiert: Ich schätze dich, du bist es wert, dass du mich in deinem Haus aufnimmst. Ausgerechnet zu ihm, dem von allen Verachteten, dem von Gott abgeschriebenen Sünder, will dieser Jesus kommen. Alle sind entsetzt: Wie kann dieser Jesus, der doch im Namen Gottes kommen möchte, zu jemand, der nichts mit Gott zu tun hat, der sich um seine Gebote nicht schert, freundlich sein und ihm sogar die Ehre als Gast geben.

Wieder einmal wird in diesem Verhalten Jesu deutlich, was er auf seinem Weg durch Israel immer wieder gesagt und gezeigt hat: Gott schreibt niemanden ab, er begegnet jedem mit unaussprechlicher Liebe, einer Liebe, die keine Grenzen und kein Maß kennt, die nicht aufgibt, die immer wieder einlädt, zu ihm zu kommen und sich bei ihm geborgen und aufgehoben zu fühlen.

Das spürt in diesem Moment auch Zachäus. Deshalb steigt er sofort von seinem Baum herunter und führt Jesus in sein Haus. Zachäus spürt: Da ist einer, der noch an mich glaubt, der mich nicht verachtet, sondern mir die Möglichkeit gibt, in meinem Leben etwas zu verändern. Da kommt einer zu mir und spricht mit mir, ohne mir mein bisheriges Leben vorzuwerfen. Er ist einfach nur freundlich zu mir. Wenn das der ist, den Gott mir geschickt hat, um ihn zu verkünden, dann kann das nur ein Gott sein, der nichts nachträgt, sondern mich wie den verlorenen Sohn einfach nur in den Arm nimmt und sagt: „Schön, dass Du wieder da bist.“ Für Zachäus ist klar: Ich muss meine Chance nutzen.

## Bereit zum Neuanfang

Die nächsten Zeilen erzählen von dieser Umkehr und vom Neuanfang dieses Zachäus. Aber Zachäus sagt nicht nur: Ich führe jetzt ein besseres Leben, ich werde jetzt auf die Gebote Gottes achten und niemanden mehr betrügen. Ich suche mir am besten gleich einen neuen Beruf, um nicht mehr in Versuchung zu kommen. Es wird erzählt, dass er einen großen Teil seines Vermögens an andere weitergeben möchte. Ich lese hier heraus: Ich möchte die erfahrene menschenfreundliche Liebe Gottes, die mir in diesem Jesus geschenkt wurde, nicht für mich behalten, sondern sie teilen mit denen, die das noch nicht erfahren konnten. Ich möchte denen davon erzählen, die vielleicht noch in einem Leben stecken, das sie nicht glücklich macht, das in eine falsche Richtung geht, eine Richtung, die sie vielleicht selbst gar nicht möchten,

aber wo sie nicht den Mut finden, umzukehren. Zachäus nimmt sich das fest vor und setzt es auch in die Tat um – so könnte ich es mir vorstellen, auch wenn es das Evangelium nicht weiter erzählt –, allen zu erzählen, wie er Jesus begegnen durfte und wie ihm dieser diesen Gott, der alle grenzenlos liebt, nahegebracht hat, wie er ihn erfahren ließ. Ich bin mir auch sicher, dass Zachäus den Menschen seiner Zeit danach auch ganz anders begegnet ist, nicht mehr streng und unnachgiebig, sondern mit Milde und Güte, mit offenen Augen und offenem Herzen für das, was seine Mitmenschen bewegt hat, was sie gebraucht haben, was ihnen gefehlt hat.

Für mich erzählt die Zachäusgeschichte: Wer spürt, dass Gott ihn liebt, ganz gleich wie sein Weg verläuft, auch wenn darin der eine oder andere Irr- und Umweg dabei ist, der kann eigentlich gar nicht anders als diese gespürte Liebe ausstrahlen und durch sein Verhalten im konkreten alltäglichen Leben Wirklichkeit werden lassen. Damit werden auch diese wieder – wie Jesus bei Zachäus – zu Menschen, die andere mit den liebenden Augen Gottes anschauen und damit auch wieder Vermittler dieser göttlichen Liebe werden.

Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder diese Liebe Gottes spüren, auch wenn sie nicht eine so radikale Umkehr wie bei Zachäus bewirken muss. Ich bin mir sicher, es braucht dann nicht mehr das Gebot der Nächstenliebe, es ist uns ein Bedürfnis, diese Liebe zu leben. ■



*P. Hans Ring ist Oblate des hl. Franz von Sales und Mitarbeiter in der Seelsorge am Pöstlingberg bei Linz, Oberösterreich*

# Liebe – ganz salesianisch

## Dargestellt im Wappen der Heimsuchung

*Liebe ist schön – sie kann aber auch zur Kreuzesnachfolge werden. Wenn wir salesianisch von Liebe sprechen, sprechen wir über eine existentielle und nicht immer leichte Herausforderung. Am Wappen der Heimsuchung Mariens stellt Sr. M. Franziska von Dohlen dies dar.*

„**D**ornenvögel“ war die Assoziation von jemand zum Wappen der Visitation, des Ordens der Heimsuchung Mariens. Der Vogel, der nach der Legende nur einmal in seinem Leben singt, nachdem er sein Nest verlassen und den Dornenbaum gesucht hat, auf dem er sich niederlässt, um durchbohrt zu werden und zu sterben. Seinem herrlichen Lied und unvergleichlichen Gesang lauscht die ganze Welt und Gott im Himmel lächelt. Denn das Größte im Leben kann nur durch Opfer erreicht werden. Um es gleich zunichtezumachen: bei aller „Versuchung“ die Heimsuchungsschwester – aufgrund des Wappens – zum „Dornenvogel“ zu küren: **Heimsuchungsschwestern sind keine Dornenvögel!** Der heilige Franz von Sales hat uns anders beschrieben und verortet. Heimsuchungsschwestern sind „Tauben“ in der Felspalte und die „Veilchen“ im Garten Gottes, sagt Franz von Sales jenen, die ihn nach seinem Heimsuchungsorden fragen.

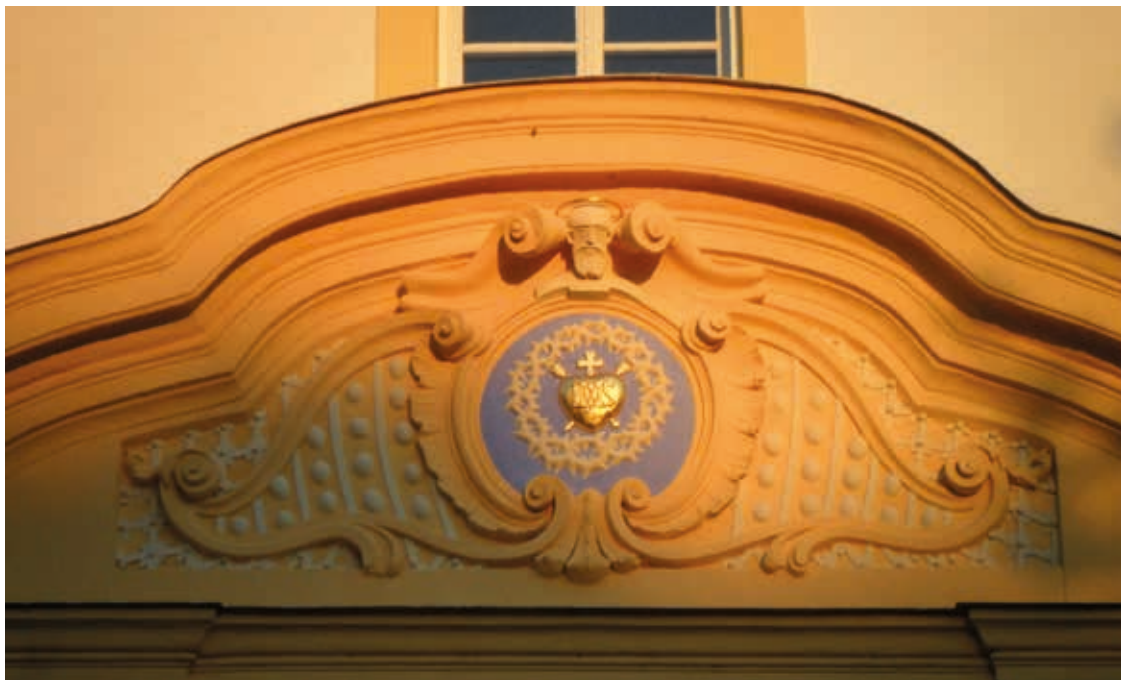
### Allein das Band der Liebe

In den Satzungen der Schwestern von der Heimsuchung Mariens steht: „Wir haben kein anderes Band als das Band der Liebe; es ist das Band der Vollkommenheit. Die Liebe ist stark wie der Tod und ihr Eifer unbeugsam wie die Hölle. Gibt es also ein stärkeres Band als die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist? Die Liebe Christi drängt uns.“ Es geht um die Liebe mit Herz, Verstand und Willen. Es geht

hier um den Lobgesang des Lebens: Eine Heimsuchungsschwester sucht sich weder Kreuz noch Dornen, die kommen von selbst, dies bringt das Leben der Nachfolge mit sich. Salesianisch ist: grundsätzlich **sein** Kreuz tragen, egal, ob es aus Holzbalken oder aus Strohhalmen besteht (vgl.: DASal, Bd2, S.221). Und sich absichtlich durchbohren geht gar nicht. Dass Nachfolge das Leben kostet, ist richtig. Und Opfer kostet es auch. Doch das Leben der Heimsuchungsschwester ist „verborgen in Gott“ und kein asketischer Leistungssport. – Sie soll in der Kirche den leisen Duft der Veilchen verströmen. Übrigens sind Veilchen im Unterschied zu den Rosen und Lilien immer irgendwo im Garten zu finden und nicht so leicht auszurotten.

### Zwangsläufig Widerstand

Sich mit Gott zu vereinen stößt zwangsläufig auf Widerstand: unseren eigenen und auf einen außerhalb unserer selbst. Letzterer war auch bei Jesus so, daher die Dornen, die durchbohrenden Pfeile. Letztlich sagt dieses Wappen nichts anderes: Das Lebensprogramm der Heimsuchungsschwester ist es, Jesus und Maria ähnlich zu werden. Das Wappen der Heimsuchung ist ein Bild für die Nachfolge Christi. Das, was passiert, wenn jemand konsequent den Spuren Jesu folgt, und was dabei aufleuchtet, kommt in der Farbgebung über dem Eingangsportal in Zangberg zum Ausdruck: im Gold der Liebe werden die Dornen nicht schmerzfrei, aber



Das salesianische Liebesverständnis bildlich dargestellt;  
das Wappen der Heimsuchungsschwestern am Portal vom Kloster Zangberg, Bayern

weiß, d.h. sie haben im Licht der Auferstehung Sinn. Es hört auf, nur Quälerei zu sein. Und das, was einen förmlich durchbohrt, zusetzt, wird Liebe. All das geschieht auf dem Hintergrund der Treue, die aus eigener Kraft nicht möglich ist.

Auf den Punkt gebracht hat Franz von Sales das im Wappen der Heimsuchung. Er schreibt an Johanna Franziska von Chantal (Annecy, 10. Juni 1611.): „Ich habe also gedacht, wenn Sie damit einverstanden sind, meine liebe Mutter, wollen wir als Wappen ein einziges, von zwei Pfeilen durchbohrtes, von einer Dornenkrone umschlossenes Herz nehmen; dieses arme Herz, in das die heiligen Namen Jesus und Maria eingegraben sind, soll als Einfassung für ein aus ihm emporragendes Kreuz dienen. ... denn wahrlich, unsere kleine Kongregation ist ein Werk der Herzen Jesu und Mariä. Der Heiland hat uns sterbend durch das Öffnen seines heiligen Herzens das Leben geschenkt; es ist also nur gerecht, wenn unser Herz durch sorgsame Abtötung immer von der Dornenkrone umschlossen bleibt, die auf dem Haupt

unseres Meisters verblieb, während die Liebe ihn an den Thron seiner Todesleiden fesselte. ...“ Franz von Sales hat diese Zeilen an Johanna Franziska von Chantal wirklich zwischen Tür und Angel, mitten im Alltag geschrieben. In unserer Zeit wäre das wohl ein Telefonat oder eine WhatsApp gewesen und somit gar nicht erhalten geblieben. Allein schon diese Situation deutet daraufhin, um was es geht: Gottesbeziehung mitten im Alltag.

### **Eine Herzensangelegenheit**

Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam, die drei Evangelischen Räte, sind auf dem salesianischen Professorkreuz durch drei Nägel dargestellt. Sie können in Zusammenhang mit den beiden Pfeilen des Wappens gesehen werden. Als Grundhaltungen verstanden sind die drei Räte Werte, die nicht nur für diejenigen Geltung haben, die sie gelobt haben. Sie stehen für innere Freiheit von Besitz und Reichtum, für Loslassen können, für Verfügbarkeit und Offenheit für den Anspruch des Evangeliums und der Liebe bzw.



Trag oft dein Herz zu Gott und sei glücklich, dass du Ihm gehörst. (Bild: Kathilda, in: Pfarrbriefservice.de)

stehen sie gegen Macht, Haben wollen und Festhalten. D.h.: Liebe kann – im Alltag – weh tun, alles fordern, sie kostet das Leben. Immer, wenn sie echt ist. Nicht gleich den Martertod, sondern Überwindung, Einsatz, Treue, Aushalten.

Franz von Sales wollte ursprünglich, dass die Heimsuchungsschwestern nur das Gelübde der Liebe ablegen. Das war kirchenrechtlich nicht möglich. Doch Franz von Sales will, dass sich eine Heimsuchungsschwester ganz für die Liebe zu Jesus entscheidet, immer und überall, in jeder Situation. Deshalb kommt es nie auf die großen asketischen Werke an, sondern auf die Liebe bis in alle Kleinigkeiten. Und Liebe ist bekanntlich mehr als nur Gefühl. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch ist eine herzliche, liebevolle Beziehung. Salesianische Spiritualität ist eine Spiritualität des Herzens, weil der Mensch ein Herzensanliegen Gottes ist. Für das er ALLES einsetzt.

Die Namen Jesus und Maria soll eine Heim-

suchungsschwester im Herzen tragen, in allem die Liebe suchen, auch wenn es ihr das Herz durchbohrt. In der Treue wird das Herz golden und die es umgebenden Dornen werden strahlend weiß. Auf dem Hintergrund der göttlichen Treue, der Treue Jesu, die uns nie verlässt, ist diese Liebe möglich.

Ich bin Heimsuchungsschwester geworden, weil Franz von Sales die Liebe über jede Regel, erst recht über jeden Zwang gestellt hat: „Trag oft dein Herz zu Gott und sei glücklich, dass du Ihm gehörst.“ (Franz von Sales) ■



*Sr. M. Franziska von Dohlen ist Schwester der Heimsuchung Mariens im Kloster Zangberg, Bayern*



# Bei uns Menschen allezeit

## Ein Gott nicht nur für den Sonntag

*Ist es für den Glauben und die Gottesbeziehung hilfreich, wenn wir sie nur am Sonntag für eine Stunde leben? Nein, macht P. Josef Lienhard OSFS in dem folgenden Artikel deutlich, und er zeigt Wege auf, wie ein Leben in der Gegenwart Gottes gut gelingen kann.*

„Man muss doch eine Stunde Zeit für den Herrgott haben“, wird so von Generation zu Generation im kirchlichen Milieu weiter gegeben. Das Kirchengebot legte ja fest, dass jeder katholische Christ unter Androhung einer schweren Sünde „am Sonntag eine Messe mit Andacht hören soll!“

### Der eucharistische Schnellimbiss

Heute hat sich aber schon der eucharistische Schnellimbiss durchgesetzt, bei dem man – bitte schön – auch nicht länger als fünf Minuten predigen soll. Ich vergesse nicht wie ein PGR-Vorsitzender bei der Einführung eines neuen

Pfarrers gesagt hat: „Wenn Sie nicht länger als fünf Minuten predigen, sind Sie unser Mann!“ Um Menschen für den Gottesdienstbesuch zu motivieren, schrieb man auf die Altardecken: „Hier wohnt Gott“!

Und um ihn vor Raub zu schützen, wurde er in einem einbruchssicherem Tabernakel eingeschlossen.

Und die Dauerpräsenz wurde durch das „Ewige Licht“ rund um die Uhr angezeigt.

### Bei den Menschen sein

Aber ist nur die Kirche das Lieblingsplätzchen Gottes? Wohnt er nur dort? Will er nur angebe-



Heilige Messe – (k)ein eucharistischer Schnellimbiss (Bild: Ro18ger/pixelio.de)



Gott sitzt sogar auf der Bettkante, wo ich mit ihm reden, schimpfen, beten kann ... (Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

tet werden und mit frommen Liedern und Gebeten verwöhnt werden? Und obendrein mit Weihrauchwolken umgeben. Provokativ gefragt: Braucht er das?

Von Jesus erfahren wir, dass es ihn drängt bei den Menschen zu sein! Er sucht das „Bad in der Menge“. Er feiert mit den Menschen und wird deshalb „Fresser und Säufer genannt“! Er lässt sich von Kranken, Dirnen, Heiden und von Halsabschneidern wie Zachäus berühren und scheut nicht das Risiko, auf diese Weise „unrein“ zu werden.

Er hat uns „zum Fressen gern“! Ist es nicht eines der schönsten Gebete, die wir von einem heidnischen Hauptmann übernommen haben, wenn wir vor der Kommunion beten: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, und meine Seele ist gesund!“ Ja, er möchte in uns wohnen! Er kommt in meinen Saustall! Ist so eine Begegnung noch zu toppen?

## Gott wohnt in uns

Und Paulus vertieft diesen Gedanken, dass Gott in unserem Herzen wohnen will. Im Galaterbrief 2,20 schreibt er: „Ich bin mit Christus gekreuzigt und nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ Der Clou ist also, dass er in uns wohnt! Und der Evangelist Johannes verrät uns ein Jesuswort: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht!“

Die Mystiker aller Zeiten haben diesen Gedanken noch vertieft. Meister Eckart schreibt: „Je gesammelter ein Mensch im Innersten seiner Seele lebt, umso stärker ist seine Ausstrahlung, die von ihm ausgeht und andere in seinen Bann zieht“.

Und Franz von Sales hält fest: „Das äußere Tun soll aus unserem Innenleben hervorgehen“! Und die heilige Edith Stein hält fest: „Der mystische Strom, der durch alle Jahrhunderte geht, ist kein verirrter Seitenarm, der sich vom

Gebetsleben der Kirche abgesondert hat, er ist ihr innerstes Leben!“

Wenn wir mit dem Wegstecken des Gebetbuches am Sonntag uns auch vom inneren Beten verabschieden, ist das ein spiritueller Selbstbetrug. Nur mit Gott am Sonntag für eine Stunde „Hoppe, hoppe Reiter spielen“, ist ein spirituelles Armutszeugnis. Karl Rahner geht sogar so weit, dass er sagt: „Der Glaubende der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder wird nicht mehr sein!“

Und P. Pio meint, dass Gott sogar auf unserer Bettkante sitzt und ich so mit ihm reden, schimpfen, sprich beten kann.

Und ich gehe noch weiter. Gott ist mir so nahe, dass er selbst auf dem „stillen Örtchen“ bei mir ist.

## Ein Stück Himmel in mir

Wer so lebt, holt ein Stück Himmel in sein noch so verfinstertes oder verbittertes Herz. Das hat mich ein „Stallbruder“ gelehrt: Br. Leo. Ein Mitbruder aus Haus Overbach.

Er versorgte jeden Tag im Stall 50 Kühe, Kälber, Schweine und Hühner. Jeden Morgen stand er um vier Uhr auf, um vor dem Gang zur Messe das Vieh zu füttern. Oft schlief er bei der Betrachtung vor Müdigkeit ein. Er musste dafür oft einen Seitenhieb wohlmeinender Mitbrüder einstecken.

Er schrieb uns jungen Mitbrüdern Briefe. Aus ihnen sprach ein Mystiker, der etwas erfahren hat. Er brauchte oft viele Stunden, um so einen Brief zu schreiben. Alles kam aus einem ehrlichen Herzen, das gebeterprobt war. Er lebte Tag und Nacht in einer lebendigen Gottesbeziehung.

Einige Monate vor seinem Tod verlor er total sein Gehör und sein Augenlicht. Kommunikation unmöglich. Als er noch hören konnte, konnten wir uns wenigstens noch austauschen

Und als auch das Gehör versagte, war es noch schwieriger, mit ihm zu kommunizieren. Wenn ich ihm dann die Hand gab, sagte er: „Josef, bist du es?“ Ich drückte dann seine Hand. „Gut,

dass du da bist“, hat er mir gesagt. „Ich habe mir schon große Sorgen um dich gemacht. Du denkst sicher, wie schlimm mag es jetzt dem Leo ergehen?!“ Und dann verriet er mir sein tiefstes Geheimnis. „Josef, sagte er, ich höre und sehe nichts mehr. Aber in meinem Innern erfahre ich schon vorab den Himmel. Es ist eine Freude, die ich mit Worten nicht wiedergeben kann. Das musst du unbedingt wissen, damit du dir um mich keine unnötigen Sorgen machst! Ich lebe in einer totalen Freude! Ich habe den Himmel bereits in mir!“

Nach einigen Monaten durfte er dann ganz in die Freude des Herrn eingehen. Einen Vorgesmack hatte er schon.

## Kuscheln mit Gott

In diesen Tagen habe ich gelesen, dass es neuerdings Erholungsorte gibt, wo Menschen mit Kühen kuscheln. Das, so sagen die „Kurteilnehmerinnen und Kurteilnehmer“ gebe ihnen einen großen inneren Frieden und Lebensglück. Ich weiß, dass jetzt der Vergleich gewagt ist, wenn ich sage, dass inneres Beten auch so etwas ist wie Kuscheln mit Gott, weil Jesus gesagt hat: „Kommet alle zu mir, die ihr müde und beladen seid; ich will euch erquicken“. Ganz schön blöd, wenn wir uns nicht therapieren lassen! ■

*P. Josef Lienhard ist  
Oblate des heiligen Franz  
von Sales und lebt im  
Salesianum  
Rosental, Eichstätt*



# Die Gottes- und die Nächstenliebe

*Gabriela Held-Scheiger*

**N**ächstenliebe ist wohl einer der bekanntesten Begriffe unseres christlichen Glaubens. Selbst eine Person, die wenig mit dem Christentum zu tun hat und vermutlich auch wenig darüber weiß, kann zumindest damit etwas anfangen. Auch die Gottesliebe ist ebenso zentral für uns. Ehrlich gesagt war Gott zu lieben für mich aber immer selbstverständlich. So einfach „Liebe deinen Nächsten“ auch gesagt ist, so schwer ist aber für mich und ich denke auch für andere manchmal dennoch die Umsetzung.

## **Wenn wir den anderen nicht mögen**

Jemandem Gutes zu tun und ihn zu lieben ist leicht, wenn man die andere Person gerne hat, wenn einem das Gegenüber freundlich und respektvoll begegnet. Aber was ist, wenn der Andere unfreundlich, respektlos oder unfair zu uns ist? Wenn wir die Person einfach nicht leiden können? Was ist, wenn wir erleben, wie sich eine Person einem Dritten gegenüber unmöglich verhält und diesem Unrecht tut?



Auch als Kirche müssen wir uns immer wieder auf das Gebot der Nächstenliebe besinnen  
(Bild: Christine Limmer, in: Pfarrbriefservice.de)

Wollen wir das Gebot der Nächstenliebe ehrlich befolgen, sollen wir auch diese Personen lieben und dementsprechend liebevoll mit ihnen umgehen. Manchmal bedeutet, seinen Nächsten zu lieben daher auch, sich selbst zurückzunehmen. Aber das kann so schwer fallen. Ich kann nicht ehrlich von mir behaupten, dass ich es immer schaffe, jemandem, der zu mir oder anderen unfair ist, mit Liebe zu begegnen. Und auch wenn ich vielleicht freundlich und höflich bleibe, spüre ich innerlich doch anstelle von Liebe immer wieder Frust und Wut.

## Gerade auch für die Kirche wichtig

Es ist einfach nicht immer leicht, die Nächstenliebe bei unserem Handeln nicht aus dem Blick zu verlieren. Auch wir als Institution Kirche müssen uns immer wieder auf das Doppelgebot der Liebe als den Kern unseres Glaubens zurückbesinnen und darauf fokussieren. Die Schwierigkeiten, die die heutige Zeit mit sich bringt, zeren auch an unserer Kirche immer wieder, und es ist oft nur allzu leicht vor allem die Unterschiede zwischen uns und dieser Kirche zu sehen und einander aufgrund unserer Fehler auszugrenzen und zu verurteilen.

Dabei sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, was in unserem Glauben wahre Bedeutung hat. Und wir müssen versuchen, unser Gegenüber trotz aller Differenzen und Schwierigkeiten mehr zu lieben und mehr zu akzeptieren. Nur so können wir als christliche Gemeinschaft von Bestand sein.

## Die einzig logische Konsequenz

Gottesliebe dagegen war für mich immer ein deutlich einfacheres Thema. Wenn wir Gott als unseren Schöpfer und als unseren Vater erkennen, ist, ihn zu lieben ja die einzig logische Konsequenz. Wir werden von ihm geliebt und genauso lieben wir ihn zurück.

Und ja, ein Teil unserer Liebe zu Gott wiederum sollte es sein, *für ihn* der Nächstenliebe den höchsten Stellenwert zu geben. Jesus fordert

Petrus auf, ihm zu folgen, wenn dieser ihn liebt – und ebenso gilt dieser Aufruf auch für uns alle. Und Jesus nachzufolgen ist definitiv nicht einfach und wir werden vermutlich nie Vollkommenheit erreichen.

Aber ich denke, dass jeder einzelne von uns es schaffen kann, etwas mehr Nächstenliebe zu leben als wir es aktuell tun, wenn wir es wirklich mit unserem ganzen Herzen versuchen.

## Liebe wächst durch Verschwendung

Gott erwartet bestimmt keine Perfektion von uns, aber wir müssen dennoch ehrlich versuchen, unsere christlichen Werte im Alltag zu leben und mit unserem Nächsten mehr und mehr von der Liebe, die wir in uns haben, zu teilen. Und es heißt doch auch: „Liebe ist das einzige, was wächst, wenn wir es verschwenden“ (Ricarda Huch). ■

*Gabriela Held-Scheiger ist verheiratet und studiert Erziehungswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, Bayern*



# Jesus leben: Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales

Marlene Spormann

*Eine Vielzahl von ganz unterschiedlichen Gemeinschaften, für die alle der heilige Franz von Sales und seine Spiritualität eine entscheidende Rolle spielt, zählen zur Salesianischen Familie. Sie sollen in diesem LICHT-Jahrgang vorgestellt werden.*

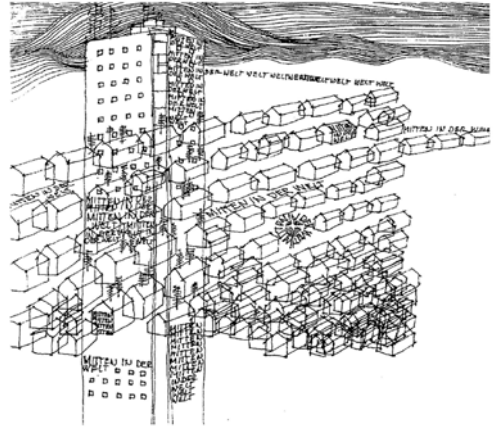
„**V**ivat Jesus – es lebe Jesus“. Dieses Lieblingsherzensgebet des heiligen Franz von Sales findet sich nicht nur am Beginn vieler Schriften des Heiligen: Es ist auch das Ordensmotto der Oblaten des hl. Franz von Sales und das unseres Instituts. Für uns bedeutet es „Jesus leben“. Wir möchten Jesus nicht nur preisen, sondern wir möchten ihn durch das eigene Leben für die Menschen sichtbar und spürbar machen.

## Gottes Liebe erfahrbar machen

In seinem Buch „Philothea – Anleitung zum frommen Leben“ schreibt der Heilige: „Darum möchte ich vor allem das erhabene und heilige Wort ‚Es lebe Jesus!‘ in dein Herz schreiben. Ich bin sicher, dann wird dein Leben ... als Früchte nur Handlungen hervorbringen, denen dieses Heilswort aufgeprägt und eingegraben ist.“

Die salesianische Spiritualität ist geprägt von der Überzeugung, dass Gott ein liebender Gott ist, dem jeder einzelne Mensch am Herzen liegt. Wir möchten so leben, dass Gottes Liebe durch uns erfahrbar, spürbar wird. Daher heißt es in unserem Weihegebet: „Lass mein Leben ein Zeichen und Zeugnis deiner Liebe vor den Menschen sein.“

SAKULARINSTITUT  
DES HL-FRANZ V-SALES



Jesus leben in der Welt: Cover des Mitteilungsblattes des Säkularinstituts von Prof. Wolfgang Mahlke

Eine frohe Gottes- und Menschenliebe liegt uns am Herzen.

## In der Welt – in Gottes Gegenwart

Wir im Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales sind eine geistliche Gemeinschaft von Frauen, die mitten in der Welt sind und bleiben und nach den drei Evangelischen Räten leben: der Armut, der Ehelosigkeit und dem Gehorsam. Unser Leben will ganz auf Christus ausgerichtet sein.

Wir tragen weder ein Ordenskleid, noch wohnen wir in einem Kloster. Unseren Alltag in Beruf und Familie versuchen wir in einer engen Verbundenheit mit Gott und in christlichem Miteinander und Füreinander zu leben. In den

kleinen Situationen unseres Alltags wollen wir Gottes Willen entdecken und ihn erfüllen.

Jede von uns lebt in völliger Selbstverantwortung. Die Pflege unserer Gemeinschaft bedeutet uns sehr viel.

Nach außen zeigt sie sich durch regelmäßige Treffen an Tagen der Besinnung, Exerzitien, Fortbildungen und der jährlichen Gemeinschaftswoche und nach innen ist sie durch das Pflegen des Kontakts untereinander, in der gegenseitigen Anteilnahme sowie dem zwei Mal wöchentlich via Skype gebeteten Vespergebet erfahrbar. Wir erfahren die Gemeinschaft als wertvolle Ergänzung, die unseren Blick weitet und uns neue Wege öffnet.

## Assoziierte – christlich leben konkret

Uns angeschlossen ist ein Kreis von Assoziierten. In der inneren geistlichen Haltung und in der Hingabe an den Willen Gottes unterscheiden sich die Assoziierten nicht von den Mitgliedern des SI. Aus unterschiedlichen Gründen können oder wollen sie sich jedoch nicht in einer vollen Mitgliedschaft im Säkularinstitut durch Gelübde und Satzungen binden.

Das bedeutet für sie, dass sie die salesianische Spiritualität und die evangelischen Räte ihrer jeweiligen Lebenssituation angepasst zu leben versuchen. „Mitten in der Welt“ wollen sie in ihrer Familie und in ihrem Umfeld ein Zeichen setzen, was es bedeutet, Christ zu sein.

Getreu eines Ausspruchs des hl. Franz von Sales „Blühe, wo du gepflanzt bist!“, möchten auch sie mit ihrem Leben bezeugen, dass jeder Lebensort der einmalig richtige sein kann und sein sollte, um den Menschen Gott näherzubringen.

Seine Liebe und Nähe erfahrbar zu machen und damit die je eigene christliche Berufung zu erfüllen, wie es auch das Ziel der Schwestern ist, darin unterscheiden sich beide Berufungen nicht. Die Wege jedoch sind grundverschieden in der geweihten Form der Ganzhingabe und in der ungeweihten Form eines konkret gelebten Christ-seins.

## Anfänge und Entwicklung

Ende der 1940er Jahre gründete P. Dr. Franz Reisinger (16.08.1889-23.01.1973), ein Oblate des hl. Franz von Sales, in Österreich die „Saleschwestern-Gemeinschaft“. Er wollte damit der spirituellen Sehnsucht vieler alleinstehender Frauen, meist Witwen, begegnen, die zu ihm zur geistlichen Begleitung kamen.

Sie suchten nach Orientierung und einer Vertiefung ihres christlichen Lebens. Sie wollten aufmerksam und offen für die Bedürfnisse der Menschen ihrer Zeit, engagiert an ihrem Arbeitsplatz, in Gemeinde oder Familie tätig sein.

Geistiger Mittelpunkt wurde die Spiritualität des hl. Franz von Sales, grundgelegt in den für uns wichtigsten Schriften, der „Philothea“ und dem „geistlichen Direktorium“.

Ziel der Gemeinschaft waren die Vertiefung des religiösen Lebens und das Apostolat aus einer innigen Christusverbundenheit durch die Übernahme sozialer und pastoraler Dienste außerhalb des Instituts sowie dem Einsatz in sozialen, kirchlichen Aufgaben innerhalb des Instituts.

Aus der „Saleschwestern-Gemeinschaft“ wurde 1947 ein Säkularinstitut. Die Anerkennung als Säkularinstitut erfolgte im Juni 1964 durch Kardinal Dr. Franz König, Wien.

Das Institut ist verbreitet in Brasilien, Deutschland, Ecuador, Namibia, Österreich und USA. ■

*Marlene Spormann ist assoziiertes Mitglied des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales. Sie ist verheiratet, Hausfrau und wohnt in Schwelm, Nordrhein-Westfalen*



*Er, dein Gott, ist drinnen bei dir.  
Er schafft dich neu in seiner Liebe.  
(Zef 3,17)*

**Gottes Liebe – Mitte der Schöpfung  
Quelle des Lebens für alle Geschöpfe  
Lebensatem für alles, was lebt  
Reichtum und Vielfalt alles Lebendigen**

**Gottes Liebe – Mitte des Menschen  
Abbild und Spiegelbild des Schöpfers  
Menschwerdung – hinein in diese Welt  
Verwandlung in sein göttliches Leben**

**Gottes Liebe – Mitte unserer Liebe  
im Respekt für den Anderen  
im Geschenk des Anders-Seins  
im Antlitz des Du**

**in der Liebe zum Nächsten  
wird die Spur des Göttlichen sichtbar  
offenbart sich die Liebe Gottes  
wird Gottes Liebe zur neuen Schöpfung**





**D**er heilige Franz von Sales ist als „Doctor amoris“, also als „Lehrer der Liebe“ in die Kirchengeschichte eingegangen. Das geschah durch seine Art zu leben, vor allem durch seine Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit. Und es geschah durch seine Art zu lehren. Sein theologisches Haupt- und Meisterwerk trägt den Titel „Abhandlung über die Gottesliebe“, im deutschen Sprachraum auch „Theotimus“ – „Gott liebende Seele“ genannt. Franz von Sales wollte, wie er im Vorwort schreibt, dass alle, die sein Buch lesen, von der Liebe Gottes „erleuchtet und entflammt“ werden, damit in uns nur noch jene Liebe herrsche, mit der Gott uns liebt, eine Liebe, die so groß ist, dass sie sich für uns am Kreuz hingab. „Alles gehört der Liebe,“ so schreibt er, „alles liegt in der Liebe, alles ist für die Liebe, alles ist aus Liebe in der heiligen Kirche“ (DASal 3,36). Genau das möchte uns Franz von Sales nahebringen: Gott ist Liebe und die Kirche, also wir Christinnen und Christen sind dazu da, diesen Gott der Liebe zu verkünden und die Menschen dazu anzuregen, auf diese Liebe entsprechend zu antworten: durch Hingabe an den Gott der Liebe, durch Gebet und durch Werke, die den liebenden Gott spürbar werden lassen.

### Krönung der Schöpfung

Am Beginn des Zehnten Buches seiner „Abhandlung über die

# Alles für die Liebe

## P. Herbert Winklehner OSFS

Gottesliebe (Theotimus)“ finden wir dann jenen Satz, der das Welt- und Menschenbild des heiligen Franz von Sales in aller Kürze zusammenfasst:

„Der Mensch ist die Vollendung des Weltalls, der Geist Vollendung des Menschen, die Liebe Vollendung des Geistes und die göttliche Liebe Vollendung der Liebe. Daher ist die göttliche Liebe Ziel, Vollendung und Krönung des Weltalls“ (DASal 4,168).

Also nicht der Mensch, sondern die Liebe Gottes ist für Franz von Sales „Ziel, Vollendung und Krönung“ der gesamten Schöpfung. Will der Mensch dieses Ziel erreichen, dann geht das nur durch und mit Liebe.

Weil Gott möchte, dass der Mensch dieses Ziel erreicht, „befiehlt“ er uns, ihn zu lieben. Das ist ein weiterer wichtiger Gedanke in der Theologie des heiligen Franz von Sales: Das Gebot der Gottesliebe, alle Vorschriften, Gebote, Räte, Einsprechungen, die Gott den Menschen im Laufe der Geschichte gegeben hat und gibt, sind nicht dazu da, die Herrlichkeit Gottes größer zu machen ... das kann der

Mensch ohnehin nicht, denn Gott ist und bleibt, egal ob wir ihn lieben oder nicht, immer der unendlich große und unbegreifliche Gott ... Gott „befiehlt“ uns, ihn zu lieben, weil wir Menschen davon unendlich profitieren.

Das ist die Logik des heiligen Franz von Sales: Wer Gott nicht liebt, macht sich unglücklich ... daher erlaubt Gott nicht nur, ihn zu lieben, sondern er befiehlt es uns sogar und macht die Gottesliebe zum obersten Gebot aller Gebote, damit wir Menschen glücklich werden. Wenn Gott etwas befiehlt, dann dient das nicht ihm, sondern uns. Daher schreibt Franz von Sales an Johanna Franziska von Chantal: „Wir wollen kein anderes Gesetz, kein anderes ‚Muss‘ kennen als das der Liebe“ (DASal 5,114).

### Gott: das Maß der Liebe

Wie soll nun diese Gottesliebe konkret ausschauen, auf die wir immer und überall ausgerichtet sein sollen? Kurz: Die Gottesliebe muss alles bestimmen, auch die Liebe zum Nächsten, die Liebe zu sich selbst, die Liebe zur Schöpfung, zu Pflanzen,



Franz von Sales: „Frömmigkeit ist die Vollendung der Liebe“ (DASal 1,36).  
(Mosaik am Portal der Pfarrkirche zum hl. Franz von Sales in Genf, Schweiz)

Tieren, Erde, Wasser, Luft und Gestein, zum Weltall und allen Wesen des Himmels, eben zu einfach allem, weil alles von Gott kommt, der Liebe ist. Von Franz von Sales gibt es das berühmte Wort, das er selbst vom heiligen Bernhard von Clairvaux übernommen hat: „Das Maß der Liebe ist Liebe ohne Maß“ ... Franz von Sales erwähnt dieses Wort in den „Geistlichen Gesprächen“ mit den Heimsuchungsschwestern. Die ganze Aussage dort lautet: „Der glorreiche hl. Bernhard sagt: ‚Das Maß der Liebe zu Gott ist Liebe ohne Maß.‘ Und weiter sagt er: Setze der Liebe keine Schranken, lasse sie ihre Äste breiten, soweit sie nur kann. Was für die Gottesliebe gilt, das gilt auch für die Nächstenliebe; doch muss die Liebe zu Gott den Ton angeben, muss den höchsten Rang einnehmen. Tut sie das, dann dürfen wir unseren Mitmenschen so viel

Liebe schenken, als wir nur immer haben“ (DASal 2,66-67). Also genau darum geht es Franz von Sales: Die Gottesliebe muss den Ton angeben.

### Christi Liebe drängt uns

All seine Überlegungen über die Liebe fasst Franz von Sales damit zusammen, dass er uns die unendliche Liebe vor Augen führt, die durch Jesus Christus den Menschen offenbart wurde. Genau deshalb ist die Liebe Jesu auch der Antrieb und Motor für jeden Menschen, diese Liebe zu leben. Jesus wurde Mensch. Der große, unendliche Gott wurde klein wie ein Kind und vereinigte sich voll und ganz mit der Menschheit. Er passt sich unserer Kleinheit an, um ganz bei uns sein zu können. Er schaut die Menschen liebevoll an, vor allem die Armen, Kleinen, Kranken und Ausgesto-

ßenen, ja sogar die Sünder. Mit heiligem Eifer widmet er sich dem Kampf gegen das Böse und der Umkehr der Menschen und schließlich „starb dieser göttliche Liebhaber in den Flammen und Gluten der Liebe wegen der unendlichen Liebe, die er zu uns trug und durch die Kraft und Gewalt dieser Liebe. Das heißt also, dass er in der Liebe, durch die Liebe, für die Liebe und aus Liebe starb“ (DASal 4,221). Diese Liebe Jesu Christi drängt uns, so wie es der Apostel Paulus formulierte (2 Kor 5,14), ebenso zu lieben wie er. ■

*P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



**W**ürde Jesus heute leben und wir hörten von seinen Worten ... Würden wir ihn dann suchen mit unsrer hungrigen Seele? Mit unsrem Sehnen nach Glück und Frieden? Dabei würde Jesus unsre ängstlichen Herzen und die unsicheren Blicke erkennen. Er würde sich unser annehmen. Doch was würde er uns heutigen Menschen sagen? Etwas über Atommächte und Schöpfungszerstörung?

### Von Herzen – zu Herzen

Verehrte Leser, Sie spüren selbst: das nicht. Denn immer sprach er den Herzen der Menschen zu. Er glaubte an eine Veränderung, die von Herzen kommt. Damals – auf dem Berg mit den Seligpreisungen – war’s die schlichte Frage: Was lässt uns glücklich sein? Und diese Frage zählt noch heute. Auch würde er, wie damals, von uns die persönliche Verantwortung für’s Glück einfordern. Denn im menschlich-grenzenlosen System nach „immer mehr“ liegt diese zu oft brach. Sie ausreichend zu ignorieren, wurde uns selbstverständlich. Da nehme ich mich nicht aus. Die Leidtragenden dabei sind vor allem die Armen, doch auch wir selbst.

### Für die globale Welt

Ja, wir alle wissen, wie wichtig Jesu Worte schon immer waren. Spüren wir ihnen nach für unsre Herzen und für unsre

# Gottes Glücksblick auf unsere Erde

**Christina Bamberger**



Gott setzte uns auf diese Erde als seine Friedenspflänzchen.

Zeit. Denn die Vernichtung fast aller Schöpfung raubt unsren Kindern die Lebensgrundlagen ... Spüren wir also hin, was Jesus heute sagen könnte. Was

er in dieser global gewordenen Welt unsrem Glück zusprechen würde. Diesen Versuch hab' ich unternommen und möchte Sie dazu gerne mitnehmen.

*Ihr meine Menschen  
nehmt alles Leben  
mit dem Herzen wahr  
Schätzt das Kleine wert  
und teilt das Große  
Teilt mit den Armen,  
damit die Hoffnung blüht  
Erkennt im Miteinander  
Lebendigkeit und Liebe  
Bewahrt gemeinschaftlich  
meine Schöpfung  
Findet auch im  
Begrenzten zu eurem Ja  
Behütet und tröstet grenzenlos*

*Allezeit gehe ich mit euch  
Habt also Mut*

## **Wir Friedenspflänzchen**

So sind wir heute – wie damals – aufgefordert, unsren Beitrag zu leisten für Glück und Frieden, zum Wohle *aller* Schöpfung. Gott setzte uns auf diese Erde als seine Friedenspflänzchen. Lassen wir unser Blühen langsam gedeihen und lernen wir immer wieder dazu. Gleichzeitig dürfen wir Friedenspfleger sein, achtsame und liebevolle. Denn nur im Handeln vieler Menschen wird sich über unsere Erde ein globales Friedensnetz spannen. Dessen Kräfte werden hier und dort und auch vielfältig spürbar sein. Mit diesem Bewusstsein dürfen wir immer wieder neu beginnen, voll Hoffnung und Vertrauen. Gott wird sich einmischen, damit unsre Wege zu Glück und Frieden finden. Lassen wir ihn gewähren. Seine Wege sind wunderbar. ■

*Christina Bamberger*



**„Wünsche, an die wir uns  
zu sehr klammern,  
rauben uns leicht etwas von dem,  
was wir sein sollen  
und sein können;  
Wünsche, die wir um der  
gegenwärtigen Aufgabe willen  
immer wieder überwinden,  
machen uns umgekehrt reicher ...“**

**Dietrich Bonhoeffer**

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2023 führt uns nach Benin. In Vororten von Parakou, der drittgrößten Stadt des Landes, wurde von den Sales-Oblaten des Landes, unterstützt von der Deutschsprachigen Provinz, ein Schulkomplex errichtet, der allen sozialen Schichten offen stehen soll. Hierdurch sollen notleidende Familien, die über ein Bruttoeinkommen von ganzen EUR 60,- im Monat verfügen. In einem ersten Bericht wird das Hilfsprojekt vorgestellt.

**B**ildung ist der Schlüssel zur Zukunft in Afrika. Die Oblaten des hl. Franz von Sales (OSFS) haben dies verstanden. In Treue zum salesianischen Charisma haben sie sich seit jeher der Erziehung im Allgemeinen und insbesondere der christlichen Erziehung von Kindern und Jugendlichen, vor allem der Ärmsten, verschrieben, um sich am Aufbau einer gerechteren Gesellschaft zu beteiligen, in der alle gut leben können.

### Für alle sozialen Schichten

In diesem Rahmen haben wir, dank finanzieller Unterstützung der deutschsprachigen Provinz, in den südwestlichen Vororten der Stadt Parakou einen Schulkomplex errichtet, der allen sozialen Schichten ohne Unterschied offen steht, um allen Kindern die Möglichkeit einer guten Ausbildung zu bieten.

# Bildung für alle finanzieren

## Licht-Aktion 2023 für Kinder in Benin

In unserem Kontext, in dem katholische Schulen keine staatlichen Zuschüsse erhalten, schafft es nicht jeder, die Schulbildung zu bezahlen. Der Mindestlohn (SMIG) beträgt in der Regel 60 Euro/Monat für den Familienvater,

der oft allein finanzielle Mittel in die Familie bringt.

Wenn unter diesen Bedingungen auch Frauen geschult und gebildet werden, wird dies die Bildung, das Leben und die Zukunft von Kindern nachhaltig

### „Für Kinder in Benin“



Wenn Sie den Kindern in Benin helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN: AT98 3200 0096 0274 7962



Die Schüler begrüßen Moudachirou Abdou, den Leiter des Distrikts, der gekommen ist, um den Sales-Oblaten für die Erziehungsarbeit und die Förderung der Schüler zu gratulieren.

beeinflussen. In diesem Sinne engagieren sich die Oblaten, die seit 2006 im Dienst der Universitätsseelsorge von Parakou stehen, nicht nur dafür, sie in der Grundschule und in der Sekundarschule zu halten, sondern auch bei der Unterstützung des Universitätsstudiums für junge Mädchen, die oft intelligent und willensstark aus armen Familien

stammen und sehr oft sich selbst und allen Formen des Missbrauchs überlassen sind, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Das ist unsere Mission in Parakou in Westafrika.

Durch die finanzielle Unterstützung der deutschsprachigen Provinz konnte dieser Schulkomplex erstellt werden: offen für alle, ohne Unterscheidung sozialer Klassen, um allen, Mädchen wie Jungen, die gleiche Chance zu bieten.

### Notlage noch nicht behoben

Doch die Notlage ist noch nicht behoben: Die Menschen schaffen es nicht, den Schulbesuch zu finanzieren, da die katholischen Schuleinrichtungen keinerlei staatliche Unterstützung erhalten. Der Mindestlohn für einen zumeist alleinverdienenden Familienvater liegt bei 60 Euro im Monat.

Wenn unter diesen Voraussetzungen so vielen wie möglich Zu-

gang zu Bildung und Ausbildung verschafft werden könnte, würde so das Leben und die Zukunft der Kinder wirksam beeinflusst. In diesem Sinn engagieren sich die Oblaten die Verhältnisse zu ändern, konkrete Bildungs- und Ausbildungschancen auch und besonders für junge Mädchen, zu ermöglichen.

### Für die Zukunft

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, den Schulbesuch von Mädchen und Jungen zu ermöglichen! Die Zukunft der Kinder und besonders der Frauen, die Zukunft der Kirche in Benin sind die Mission der hiesigen Kirche.

Wenn wir uns dieser Aufgabe und ihren Herausforderungen nicht widmen, gibt es fast niemanden, der das übernimmt ... ■

*P. David Ahossinou OSFS  
P. Konrad Eßer OSFS  
Thomas Uelrichs*



Gebäude der Grundschule

## Save the date: Salesianische Jahrestagung 2023

**Wann:** 23.-25.02.2023

**Wo:** Exerzitienhaus St. Paulus  
Leitershofen (bei Augsburg)

**Thema:** „Ars bene moriendi“  
(Die Kunst des guten Sterbens)  
– Braucht Europa (noch) die  
salesianische Spiritualität?

**M**it der Jahrestagung 2023 möchten wir alle salesianischen Gemeinschaften sowie alle salesianisch Interessierten einladen, gemeinsam auf das salesianische Erbe zu blicken, um auf diese Weise einen verbindenden Erfahrungsraum salesianischer Spiritualität zu ermöglichen und so (neue) Schritte der weiteren Vermittlung des salesianischen Geistes zu beschreiten. Wie kann die salesianische Spiritualität ihr Leben bejahendes und förderndes Potential heute und zukünftig entfalten? Wie soll und kann sich der salesianische Geist in der Kirche entfalten? Wie werden sich Menschen in ihrem Leben und Glauben weiterhin an Franz von Sales wegweisend orientieren können?

Die Jahrestagung wird auch als Hybridveranstaltung durchgeführt. Eine digitale Teilnahme ist bei Bedarf möglich.

Weitere Informationen und Anmeldung bitte spätestens bis **31.01.2023** an Dr. Thomas Günther (Tagungsleitung). Mail: [guenthom@yahoo.de](mailto:guenthom@yahoo.de) ■

# Auftanken mit Franz von Sales

## Online-Gebetswoche in der Fastenzeit

**H**erzlich lädt die Berufungspastoralgruppe der Oblaten des hl. Franz von Sales zu einer Online-Gebetswoche „Auftanken mit Franz von Sales in der Fastenzeit“ an.

Für die Teilnahme an dieser Exerziten im Alltag ähnlichen Veranstaltung möchten wir auf folgende Punkte, die wichtig sind, hinweisen:

1. Teilnahme an der Auftakt- und Abschlussveranstaltung via Zoom am 26.02. und 04.03. jeweils um 17 Uhr.
2. Zeit für Dich: Für die persönlichen Gebetszeiten erhältst Du jeden Tag Anregungstexte, Im-

pulse sowie Gebetsvorschläge am Vorabend zugesandt

3. Jeden Abend laden wir zu einer Tagesauswertung und einem Abendgebet via Zoom ein.
4. Während der Gebetstage wirst Du von einem Oblatengeistlich begleitet. Bei Gesprächsbedarf darfst du die Begleitperson auch kontaktieren.

**Weitere Information und Anmeldung** erhalten Sie via Email bei Pater Dominik Nguyen OSFS ([berufung@osfs.eu](mailto:berufung@osfs.eu)): Angabe von Name, Vorname, Adresse, Email, Telefon-/Handynummer (optional) sind erforderlich. ■





Vom 14. bis 18. September 2022 fand die Gemeinschaftswoche der deutschsprachigen Gruppe des Säkularinstitutes des hl. Franz von Sales im Exerzitenhaus St. Paulus in Augsburg-Leitershofen statt.

### Für unser Leben

Die Tage, an denen fünf Frauen in Anwesenheit und eine per Skype teilnahmen, teilweise auch noch ein Ehepaar aus Neuss, standen unter dem Thema: „Salesianische Spiritualität auf dem Boden der Wirklichkeit. Auswirkungen auf unser Leben und Gedanken zu einer Spiritualität im Alltag.“ Referent war der geistliche Assistent der deutschsprachigen Gruppe, Pater Hans-Werner Günther OSFS.

Im ersten Impuls ging es um einen Blick auf unseren Alltag und damit um Gedanken zu einer Spiritualität im Alltag. „Franz von Sales – in Schlagworten“ war ein zweites Thema. Mit verschiedenen Zitaten von Franz von Sales beschäftigten wir uns intensiv. Die kleinen Tugenden bei Franz von Sales, die gerade im Alltag es einzuhalten gilt, will man salesianisch leben, waren auch ein Thema des Treffens. Es ging hier vor allem um Achtsamkeit, Barmherzigkeit, Ertragen, Geduld etc..

### Aufnahmefeier

Ein besonderes Ereignis war die Aufnahme von Frau Eva Maria Bittl als assoziiertes Mitglied. Die anderen erneuerten ihr Weihe- bzw. ihr Versprechen. Es war eine sehr persönliche, bewegende und

# Im Alltag salesianisch leben

## Gemeinschaftswoche des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales



V. li.: P. Hans-Werner Günther OSFS, Marlene Spormann, Heidi Weiß, Eva Maria Bittl, Maria Frauenknecht

für alle geistliche Feier. Die Familie, Verwandte, Freundinnen und Freunde des neuen Mitglieds waren gekommen, auch die Patres Prinz, Rebmann und Winklehner von den Oblaten des hl. Franz von Sales. Anschließend fand eine Agape im Speisesaal statt.

Bei einer Reflexion am Sonntag stellten viele fest, dass sie bereichernd und dankbar wieder in ihren Alltag zurückkehren und sie voll Kraft und Ausdauer die Spiritualität des hl. Franz von Sales zu leben versuchen wollen. ■

*P. Hans-Werner Günther OSFS*

### Westafrikareise des Provinzoberen



P. Josef Költringer OSFS (li.), Provinzial der Deutschsprachigen Provinz der Sales-Oblaten, unternahm im Oktober 2022 eine Reise nach Westafrika.

Unter anderem nahm er gemeinsam mit dem Generaloberen P. Berry Strong OSFS (4. v. li.) an der Priesterweihe von vier Sales-Oblaten in Benin teil, und besuchte das „Licht-Blicke“-Projekt in Ghana. Begleitet wurde der Provinzial von P. Sebastian Leitner OSFS und P. Bernd Heisterkamp OSFS.

Jeweils vier Mitbrüder aus Overbach und Mülheim-Saarn haben am Sonntag, 16.10.22 ihren gemeinsamen Ausflug für ein ganz besonderes Erlebnis genutzt.

### Großes ehemaliges Kloster

Am frühen Nachmittag trafen wir uns vor dem ehemaligen Kloster der Schwestern vom Armen Kinde Jesu der heiligen Klara Fey in Simpelveld. Das ist ein riesiger Gebäudekomplex, in dem einmal bis zu 200 Schwestern gelebt, gebetet und gearbeitet haben – hauptsächlich mit behinderten Kindern.

Zurzeit steht der riesige Gebäudekomplex schon zehn Jahre mehr oder weniger leer, außer einem Teil als Museum.

Die leerstehende Kirche haben unsere holländischen Mitbrüder jetzt genutzt für eine Ausstellung zum diesjährigen Doppeljubiläum von Franz von Sales und Franziska von Chantal.

### Fahnen mit Wahlspruch

Vor dem Kloster begrüßten uns vier riesige Fahnen mit dem Wahlspruch des heiligen Franz von Sales: „All uit liefde – Alles aus Liebe“.

Leider war aus terminlichen Gründen kein holländischer Mitbruder dort, um uns die Entstehung der Ausstellung zu erklären. Aber gelohnt hat sich der Besuch trotzdem. Wir wurden freundlich empfangen, wenn es auch wohl einige Missverständnisse gegeben hat mit unserer Anmeldung. Der Eintritt war für uns als Oblaten

# All uit Liefde – Alles aus Liebe

## OSFS-Ausflug ins niederländische Simpelveld



Die Mitbrüder aus Mülheim und Overbach in Simpelveld

frei und eine Dame und eine Klara-Fey-Schwester haben uns sehr freundlich empfangen, uns bereitwillig ein wenig geführt und die einzelnen Ausstellungsstücke erklärt.

### Großes Gemälde

Die rechte Außenwand der Klosterkirche ziert ein großes Gemälde: In der Mitte sehen wir die Basilika von Annecy, in der Franz von Sales und Franziska von Chantal ihre letzte Ruhe gefunden haben, rechts den Geburtsort des Heiligen, die Burg Thorens, und auf der linken Seite das Gefängnis und dahinter das alte Kloster der Heimsuchung und das Wappen der Oblaten des hl. Franz von Sales.

In vielen Bildern, Schriften und Gebrauchsgegenständen werden dann die Biographie, die Spiritualität und das Wirken des Heiligen dargestellt und seiner Söhne und Töchter in den verschiedenen Ordensgemeinschaften oder Laiengremien.

Nach der ausführlichen Begehung der Ausstellung konnten wir auch noch die ständige Ausstellung vieler Messgewänder und kirchlicher Geräte besichtigen, die die Schwestern früher zum Teil selbst hergestellt haben.

### Entwicklung des Klosters

Zum Abschluss der reichen Begegnungen mit dem Leben und Wirken der heiligen Franz von Sales, Franziska von Chantal

und einiger anderer Heiligen, die versucht haben, die Liebe des hl. Franz von Sales nachzuleben, konnten wir bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen noch einiges mehr erfahren von den beiden Damen über die Ausstellungen und die Entwicklung des Klosters, das bis zum Jahr 2012 das Generalmutterhaus der Klara-Fey-Schwestern war.

### Gemütlicher Abschluss

Den Abschluss des gesamten Ausflugs feierten wir dann in Overbach mit einer Pizza und vor



Bilder einer salesianischen Ausstellung

allem mit fröhlichen Fahrtenliedern, die P. Manfred Karduck uns aufspielte. Wir haben alle kräftig mitgesungen und uns an schön-

ne Zeiten mit den Schülern bei vielen Fahrten und Jugendlagern erinnert. ■

*Pater Leo Vieten OSFS*

**F**rieden leben – zu diesem Thema fand am 01. Oktober die jährliche Fußwallfahrt der Oblaten und Oblatinnen des hl. Franz von Sales statt.

Die gut neun Kilometer lange Wegstrecke führte die über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wien, Nieder- und Oberösterreich bei guter Witterung in diesem Jahr von Pöbring nach Artstetten. Drei sogenannte Staios unterbrachen das Gehen, um sich mit dem Thema aus salesianischer Sicht auseinanderzusetzen, zu beten und zu singen.

Höhepunkt war die festliche Wallfahrtsmesse in der Artstetter Pfarrkirche, der P. Provinzial Josef Költringer vorstand. Stimmungsvoll und abwechslungsreich wurde der Gottesdienst musikalisch von Dachsberger Schülerinnen und Schülern und deren Familien unter der Leitung von Prof. Michael Schnee gestaltet. Die Messe feierten auch zahlreiche Gemeindemitglieder

## OSFS-Wallfahrt nach Artstetten



Eine Station hatten die Schwestern Oblatinnen des hl. Franz von Sales übernommen.

mit, wurde doch die Pfarre Artstetten-Pöbring von 1907 bis 2014 von den Sales-Oblaten betreut. Unter den Konzelebranten war auch P. Hans Dipplinger, der 27 Jahre lang diese erste Oblatenpfarre in Österreich bis zu seiner Pensionierung 2014 geleitet hat. Gemeinsam unterwegs sein; sich

begegnen und besinnen; singen, beten und Gottesdienst feiern; die Wallfahrt mit guten Speisen und kühlen Getränken ausklingen lassen – ein erlebnisreicher Tag im Geist des Glaubens, der Gemeinschaft und der Solidarität. ■

*Br. Markus Adelt OSFS*

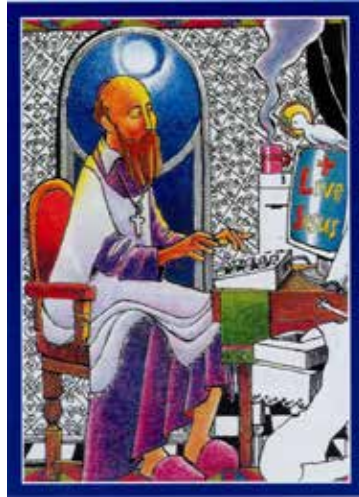
Am 26. Januar 1923, also vor 100 Jahren, erschien die Enzyklika „*Rerum omnium perturbationem*“ („Die allgemeine Krise der Gegenwart“) von Papst Pius XI. (1857-1939). In dieser Enzyklika würdigt der Papst den heiligen Franz von Sales anlässlich dessen 300. Todestages am 28. Dezember 1622. Am Ende dieser Enzyklika verkündete Papst Pius XI. feierlich, dass der heilige Franz von Sales der Schutzpatron der Journalisten und Schriftsteller ist. Wörtlich heißt es da: „Daher ergreifen wir diese günstige Gelegenheit, um auf Grund zuverlässiger Sachkenntnis und nach reiflicher Überlegung kraft unserer apostolischen Gewalt durch dieses Rundschreiben den heiligen Franz von Sales, Bischof von Genf und Kirchenlehrer, zum himmlischen Schutzpatron aller Redakteure und Schriftsteller zu bestimmen.“

## Die Gründe

Es gibt eine Reihe von Gründen, die den Papst zu dieser feierlichen Erklärung veranlassten. Ein erster Grund war der, dass sich die Journalisten selbst den heiligen Franz von Sales als ihren Schutzpatron wünschten. In diesem Heiligen sahen sie jemanden, der mit großem Erfolg schriftstellerisch tätig war. Sein berühmtes Buch „*Anleitung zum frommen Leben*“ („*Philothea*“) zählt noch heute zu den meistgelesenen Büchern der christlichen Weltliteratur. Er war außerdem der erste, der durch das damals neue Medium „*Flugblatt*“ erfolgreich eine se-

# Die üble Nachrede ist Mord

## Vor 100 Jahren ernannte Papst Pius XI. Franz von Sales zum Journalistenpatron



Journalistenpatron Franz von Sales  
(Grafik von Michael O'Neil  
McGrath OSFS, USA)

rienmäßige Medienkampagne zur Verkündigung des Glaubens durchführte. Seine zahlreichen Schriften, Briefe und Predigten geben Zeugnis von seinem hervorragenden Schreibstil und von der Fähigkeit, selbst komplizierteste Gedankengänge einfach und verständlich darzulegen, ohne die Wahrheit zu verfälschen. Schließlich erkannten die Journalisten in Franz von Sales auch einen Leidensgenossen, der ständig unter Zeitdruck stand und es trotzdem schaffte, genau zu recherchieren.

Heute, 100 Jahre nach dieser Ernennung, hat sich die Welt der Medien durch Computer, Internet

und Social Media vollkommen verändert. Die Herausforderungen von Heute nennen sich „*Fake News*“ und Desinformation durch Verbreitung abstruser Verschwörungstheorien, die sich mit Hilfe der modernen Kommunikationstechnik lauffeuerartig über die Welt ausbreiten können. Umso aktueller und wichtiger, so scheint es, ist daher ein himmlischer Beistand, der uns dazu anhält, die Wahrheit zu achten und die Würde der Person. Dafür ist der heilige Franz von Sales tatsächlich ein großes Vorbild.

## Das freventliche Urteil

Das gilt vor allem für seine Aussagen über die „*üble Nachrede*“, die er in seinem Buch „*Anleitung zum frommen Leben (Philothea)*“ formulierte. Es sind Sätze, die damals wie heute Gültigkeit besitzen: „*Das freventliche Urteil bewirkt Unruhe, Verachtung der Mitmenschen, Hochmut, Selbstgefälligkeit und viele andere schädliche Folgen, unter denen die lieblose Nachrede eine der schlimmsten ist, eine wahre Pest der Gesellschaft. ... Die üble Nachrede ist eine Art Mord ... Mit einer einzigen Verleumdung begeht der Ehrabschneider drei*

Morde: ertötet seine eigene Seele und die Seele seines Zuhörers, indem er das geistliche Leben beider vernichtet, außerdem das bürgerliche Leben dessen, über den er Schlechtes aussagt“ (DASal 1,179).

Sein Plädoyer ist nicht nur ein hochaktueller Merksatz für jene, die heute mit Medien zu tun haben, sondern natürlich für jeden Menschen: „Ich beschwöre dich also, niemals weder offen noch heimlich von irgendjemandem lieblos zu reden. Hüte dich, deinen Mitmenschen fälschlich Verbrechen und Sünden anzudichten, heimlichen nachzuspüren, bestehende zu vergrößern, gute Handlungen schlecht auszulegen und das Gute, das du an jemand kennst, in Abrede zu stellen, durch Bosheit zu verdrehen und durch Worte herabzusetzen. Mit all dem würdest du Gott

ernsthaft beleidigen, besonders dann, wenn du den Nächsten zu Unrecht beschuldigst oder zu seinem Schaden die Wahrheit verneinst.“ (DASal 1,180).

Heiliger Franz von Sales, Schutzpatron der Schriftsteller und Journalisten, bitte für uns. ■

*P. Herbert Winklehner OSFS*

## Vortrag zum Doppeljubiläum im Salesianum Eichstätt



Pater Herbert Winklehner OSFS (Mitte), ehemaliger LICHT-Schriftleiter, hielt am 16. Oktober 2022 anlässlich des Doppeljubiläums (400. Todestag Franz von Sales/450. Geburtstag Johanna Franziska von Chantal) einen Vortrag im Salesianum Eichstätt. Dabei zog er folgendes Resümee: „Salesianisch leben heißt, leben in der Gegenwart des liebenden Gottes bei allen Tätigkeiten und das auf eine lebenswürdige, herzliche Weise. Die Menschen sollen spüren, dass Gott die Liebe ist und Leben in Fülle schenken will.“

# BESTELLSCH EIN ✂

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift Licht

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende  
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein Licht-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.

Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken der  
verstorbenen  
Licht-Leserinnen  
und Leser:**

ENSENDORF: Teetz, Pfarrer  
Friedrich;  
URSBERG: Schmidt, Schwester  
M.Bonaventura;

**„Ob ich lebe oder sterbe,  
ist mir gleich,  
da mein Gott  
ein ewig  
siegreiches Leben lebt.  
Sogar der Tod  
kann das Herz  
nicht traurig stimmen,  
denn es weiß,  
dass seine allerhöchste  
Liebe lebendig ist.“**

FRANZ VON SALES

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## Licht

Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

**Herausgeber:**

Kongregation der  
Oblaten des hl. Franz von Sales –  
Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: [licht@franz-sales-verlag.de](mailto:licht@franz-sales-verlag.de)  
Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt  
Internet: [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Herstellung:**

Schödl Druck,  
D-85137 Rapperszell;  
[www.schoedl-druck.de](http://www.schoedl-druck.de)

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist  
kostenlos. Licht dient zur Information von  
Förderern und Spendern über die Aktivitä-  
ten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne  
Angaben von Gründen abbestellt werden.  
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht

nicht mehr beziehen möchten. Höhere  
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag  
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14  
Für die Schweiz: St. Galler Kantonalbank  
BIC: KBSGCH22.  
IBAN CH78 0078 1616 9651 6200 0

**Fotos (Seite);** Archiv Franz-Sales-Verlag  
(19,24,28); Br. Markus Adelt (27un); Sr.  
M. Franziska von Dohlen (Titel, 7); P. Bala  
OSFS (26, 27 ob); Nico Lindner (30);  
OSFS Benin (22,23,25un); Pixabay/Pfarr-  
briefservice.de (4) Säkularinstitut des hl.  
Franz von Sales (14); Marlene Spormann  
(25ob); Claudia Stock (29); Gerhard Wagn-  
er (17,20); Alfons Wittmann (21)

**„Gott schenkt dir Licht und Kraft,  
dich selbst recht zu erkennen.“**

**Franz von Sales  
(vgl. DASal 1,248)**

**Licht – Die Salesianische Zeitschrift**



Gerhard Lohfink  
**Die wichtigsten  
 Worte Jesu**  
 424 Seiten, gebunden,  
 EUR 32,00  
 Herder Verlag

Welche Worte hat Jesus wirklich gesagt und was bedeuten sie? Gerhard Lohfink, der renommierte Exeget für Neues Testament, sammelt in diesem Buch siebzig solcher Jesusworte und beschreibt auf der Basis der Bibelwissenschaft ihre Bedeutung für damals und besonders für heute. Dadurch entstand ein ganz besonderes Buch zum Verständnis Jesu Christi, seiner Botschaft, seiner Lehre und vor allem seiner Vollmacht als Sohn Gottes und Messias, mit dem das Reich Gottes angebrochen ist.



Paolo Scquizzato  
**Lob des unvollkommenen Lebens**  
 96 Seiten, geb.,  
 EUR 15,00  
 Verlag Neue Stadt

Der Verlag spricht von einer „Perle“, die er entdeckt und veröffentlicht hat. Und tatsächlich, dieses Buch ist wahrlich eine Fundgrube an wertvollen Gedanken über Gott und das Leben mit ihm. Die zentrale Aussage: Vor Gott müssen wir nicht perfekt sein, es genügt, so zu sein wie wir sind und all das Gott zur Verfügung zu stellen. Er ist es nämlich, der gerade das Unvollkommene, Schwache, ja sogar Sündige erwählt, um seine Macht zu offenbaren und seine Pläne mit den Menschen zu verwirklichen.



Sellmann/Fleming/Arnold (Hg.)  
**Ich glaube an einen Gott, der fehlt**  
 208 S., geb., farb.,  
 EUR 29,95  
 Benno Verlag

Nachdenken über Gott im 21. Jahrhundert, einer Zeit nach Nationalsozialismus und Kommunismus, nach Säkularisierung und Moderne, während einer Pandemie, Krieg und kirchlichen Missbrauchsskandalen. All das geschieht in diesem Buch aus den unterschiedlichsten Perspektiven, nicht um Gott für tot zu erklären, sondern zu einem geistlichen Leben auf der Höhe der Zeit zu ermutigen, ohne dabei die Herausforderungen zu übersehen, mit denen die Kirche heute konfrontiert ist.



Andreas R. Batlogg  
**Aus dem Konzil geboren**  
 224 Seiten, gebunden,  
 EUR 22,00  
 Tyrolia Verlag

Sechzig Jahre ist es her, seit das Zweite Vatikanische Konzil 1962 eröffnet wurde. Andreas Batlogg gibt einen hervorragenden Einblick in die Entstehung, Vorbereitung und Durchführung dieses bedeutendsten kirchlichen Ereignisses des 20. Jahrhunderts und beantwortet die Frage, wie die Ergebnisse dieses Konzils der Kirche den Weg in die Zukunft weisen. Denn, so der Autor, vieles von dem, was wir heute den „Geist des Konzils“ nennen, ist noch nicht entsprechend verwirklicht worden.



Rudolf Leo  
**Versteckt und verschwiegen**  
 128 Seiten, gebunden, Fotos,  
 EUR 23,00  
 Otto Müller Verlag

Siegfried Loewe erfuhr erst mit zwanzig Jahren, dass seine Eltern gar nicht seine Eltern sind, sondern er adoptiert wurde. Seine wahren Eltern wurden im KZ Auschwitz ermordet. Er überlebte, weil er als jüdisches Kind in Belgien versteckt wurde. Seine bewegenden Erinnerungen, die von Rudolf Leo mit den historischen Fakten der Zeit verbunden werden, stehen exemplarisch für das Schicksal tausender versteckter Kinder während der Nazi-Diktatur und deren Leben danach.



David Steindl-Rast  
**Das Vaterunser**  
 128 Seiten, gebunden,  
 EUR 18,00  
 Tyrolia Verlag

Das Vaterunser ist nicht nur ein Gebet für Christinnen und Christen, sondern ein Gebet für alle. So die Überzeugung des Benediktinermönchs David Steindl-Rast. Was er in diesem Buch über die einzelnen Worte und Sätze des Vaterunser schreibt, gibt ihm Recht. Dieses Gebet ist eine Fundgrube an spirituellen Schätzen, die die ganze Welt betreffen. Das Vaterunser wird betend erschlossen und im Gespräch mit Brigitte Kwizda-Gredler dialogisch hervorragend vertiefend besprochen.

**B 4577**

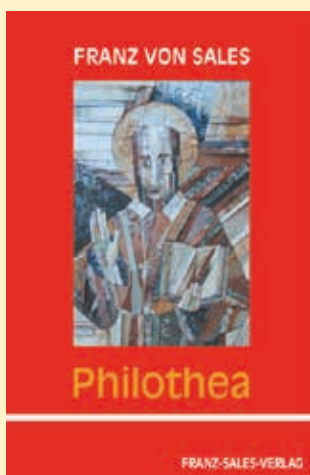
FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Der Salesianische  
Bestseller aus dem**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Franz von Sales**  
**Philothea (Taschenausgabe)**  
**Anleitung zum frommen Leben**  
400 Seiten, gebunden, Lesebändchen  
ISBN 978-3-7721-0277-6  
9,40 EUR

Die beliebte und kostengünstige Taschenausgabe  
des spirituellen Klassikers.

Seit 400 Jahren ein Klassiker der christlichen Weltliteratur, in zahlreiche Sprachen übersetzt, Auflagen in Millionenhöhe. Franz von Sales gibt Ratschläge für das Christsein in der Welt.

Er ist davon überzeugt, dass jeder Mensch, dort wo er lebt, einen Weg finden kann, um seinen Glauben zu leben. Genau dafür gibt Franz von Sales wertvolle Anregungen.

Die Philothea hat den Ruhm des Bischofs Franz von Sales als geistlicher Schriftsteller schon zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen Frankreichs hinaus begründet. Zehn Jahre nach dem ersten Erscheinen wurde es bereits in der 40. Auflage gedruckt. Und 50 Jahre nach der Erstauflage gab es bereits Übersetzungen in 17 verschiedene Sprachen.

**Ausführliche Informationen zur „Philothea“  
finden Sie im Internet unter der Adresse  
[www.philothea.de](http://www.philothea.de)**

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 1/2023**